

# Ein Ruheraum für Wohnungslose im neuen „Wichern-Wohnungslosenzentrum“



Antragsteller:	Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH
Projektbetreuer:	Thomas Bohne
Finanzierungsbedarf:	15.000 Euro

Im Ruheraum des neuen Wichern-Wohnungslosenzentrums sollen wohnungslose Menschen eine Auszeit von ihrer belastenden Lebenssituation bekommen. Für ein paar Stunden die Augen schließen; sich ausruhen vom Leben auf der Straße, von der Erschöpfung, der täglichen Unsicherheit; Kraft tanken an einem geschützten, ruhigen Ort – dafür sollen insgesamt sechs Betten zur Verfügung stehen.

Derzeit läuft der Umbau des Wichernhauses in Dortmund zu einer neuen Anlaufstelle für wohnungslose Menschen, 2022 soll es eröffnet werden. Das Wichern-

Wohnungslosenzentrum soll ein Ort sein, an dem der diakonische Geist und Auftrag, den sein Namensgeber begründet hat, sichtbar wird. Wohnungslose Menschen erfahren dort Wertschätzung und Unterstützung bei ihrem Weg aus der Wohnungslosigkeit. Dafür rücken die Zentrale Beratungsstelle für wohnungslose Menschen (ZBS) – bisher im Haus der Diakonie in der Rolandstraße beheimatet – und der „Brückentreff – Tagesaufenthalt für Wohnungslose“ aus der Kesselstraße ganz nah zusammen. Dann finden sich eine professionelle soziale Beratung, medizinische Versorgung, Duschen und Waschen, Kleiderkammer, Versorgung mit Essen und Trinken, Aufenthalt und Ausruhen unter einem Dach.

Während Umbau und Betrieb des Wichern-Wohnungslosenzentrums durch kirchliche und städtische Mittel gesichert sind, fehlen bisher die Gelder für eine adäquate Innenausstattung des Aufenthalts- und Wartebereichs, eine Selbstversorger-Küche und eine ansprechende Außengestaltung.

Auch für den Ruheraum fehlt noch die Finanzierung für die sechs Betten, Kissen und Decken, Bettbezüge, ein Schrank mit abschließbaren Fächern, Bodenbeläge und Beleuchtung sowie einer separaten Waschmaschine und einen Trockner. Diese müssen über Spenden finanziert werden. Wir bitten deshalb um Ihre Unterstützung.



Antragsteller:	Ambulanter Hospizdienst, Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH
Projektbetreuerin:	Martina Kubbe-Al-Naji
Finanzierungsbedarf:	15.000 Euro

Hospizarbeit bedeutet, Sterbende in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten und ihren Angehörigen zur Seite zu stehen – manchmal nur für Stunden, oft aber über Tage, Wochen und Monate. Grundlage für diese Arbeit ist die unbedingte Wertschätzung der Trauer dieser Menschen. Rund 70 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ambulanten Hospizdienstes im Diakonischen Werk Dortmund und Lünen widmen sich dieser wertvollen und anspruchsvollen Aufgabe.

Hospizarbeit endet nicht mit dem Tod des Patienten oder der Patientin oder der Trauerfeier. Idealerweise

umfasst sie auch eine Nachsorge, also die Begleitung der Hinterbliebenen, die sich nach dem Tod eines geliebten Menschen oft selbst erst wieder im Leben zu rechtfinden müssen. Neben der Trauer erleben Angehörige und Freunde häufig das Gefühl, zurückgelassen zu sein. Gerade in der Pandemie, in der es phasenweise kaum möglich war, sich von Sterbenden zu verabschieden, gewinnt die Nachsorge durch den Hospizdienst deshalb an Bedeutung und wird dankbar angenommen.

Der Ambulante Hospizdienst möchte diese Begleitung des Trauerprozesses künftig dauerhaft möglich machen. Dafür sollen ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen und -begleiter ausgebildet werden. Sie sollen dann sowohl in der Quartiersarbeit in den Stadtteilen Dortmunds tätig sein, als auch für Einzelgespräche, Trauergruppen und für ein Trauer-Café zur Verfügung stehen. Derzeit fehlen leider die Mittel für eine solche Schulung. Wir bitten Sie deshalb um Ihre Unterstützung.



Antragsteller:	Dortmunder Mitternachtsmission e.V.
Projektbetreuerin:	Andrea Hitzke
Finanzierungsbedarf:	15.000 Euro

Die Dortmunder Mitternachtsmission unterstützt und berät Opfer von Menschenhandel. Die meisten Klientinnen sind Frauen und Mädchen aus westafrikanischen Staaten. Vor allem bittere Armut hat sie dazu bewogen, in Europa und in Deutschland ein besseres Leben zu suchen. Stattdessen fanden sie sich in den Händen von Menschenhändlern wieder, die ihre Not ausnutzen. Mit Drohungen, psychischem Druck und zum Teil auch brutaler Gewalt wurden die Frauen in die Prostitution gezwungen.

Auch während der Coronapandemie suchen zahlreiche Betroffene Unterstützung bei der Dortmunder Mitternachtsmission. Sie sind gesundheitlich angeschlagen und oft schwer traumatisiert. Viele haben kleine Kin-

der, die mit betreut werden müssen. Bei der Mitternachtsmission erhalten sie eine sichere Unterkunft, Hilfen zum Lebensunterhalt und werden krankenversichert.

Coronaschutzmaßnahmen wie Kontaktverbote und Quarantäne führten allerdings im vergangenen Jahr zu einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit vieler Frauen bis hin zu Selbstmordgedanken. In dieser Situation der Verunsicherung brauchen die Betroffenen eine intensive Betreuung.

Dazu kommen Klientinnen, die vor der Coronakrise bereits ein selbständiges Leben geführt hatten, aber nun wieder den Halt verlieren. Vielen fehlen noch ausreichende Sprachkenntnisse sowie ein Zugang zu Computern, um in Problemsituationen alleine zurecht zu kommen – etwa um Anträge stellen zu können, wenn Leistungen eingestellt wurden oder der Wohnungsverlust droht.

Um den hilfesuchenden Frauen auch während der Coronapandemie ausreichend beistehen zu können, braucht die Dortmunder Mitternachtsmission mehr Kapazitäten für die Beratung und Begleitung der Frauen. Dafür bitten wir Sie um Ihre Unterstützung.



Antragsteller:	Kinderschutz-Zentrum Dortmund
Projektbetreuerin:	Martina Niemann
Finanzierungsbedarf:	10.000 Euro

„Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein dagegen sehr“, lautet ein geläufiges Sprichwort. Trotz Vorbereitungskursen während der Schwangerschaft haben Eltern viele Fragen und müssen viele Entscheidungen treffen. Oft sind sie dann auf sich allein gestellt, viele fühlen sich überfordert. Psychische Erkrankungen, erlebte Traumatisierung, soziale Isolation oder Armut verstärken dieses Gefühl und können sich negativ auf die Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung und das Aufwachsen des Babys auswirken.

Seit Ende der 1990er Jahre bietet das Kinderschutz-Zentrum Dortmund deshalb Eltern mit Babys und Kleinkindern Beratung an. Dieses niedrigschwellige Ange-

bot ermöglicht es, frühzeitig präventiv tätig zu werden, bevor Vernachlässigung und Misshandlung geschehen.

Probleme beim Schlafen und Füttern, Klammern und anhaltendes Trotzen sind die häufigsten Probleme, wegen derer Eltern Hilfe im Kinderschutz-Zentrum suchen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt zudem auf der Schreibaby-Sprechstunde. Exzessives Schreien von Säuglingen ist für die betroffenen Eltern, aber auch für das Baby selbst, eine große Belastung. Eine frühe Beratung ist in solchen Fällen besonders wichtig.

Eine misslingende Kommunikation zwischen Eltern und Kind sind häufig die Ursache von Problemen. Bei Schreibabys kommt die ständige Angst dazu, dass das Kind wieder anfangen könnte zu schreien. Kraft und Selbstvertrauen schwinden in diesem Teufelskreis. In der Beratung lernen Mütter und Väter die Signale des Kindes richtig zu interpretieren, die Situation kann sich entspannen. Manchmal übertragen sich Beziehungsmuster, Erfahrungen und Konflikte der Eltern auch auf die Kinder. Diese werden so zu Symptomträgern psychischer Probleme und Belastungen ihrer Eltern. Auch hier hilft eine fachkundige Beratung dabei, eine positive Bindung zueinander aufzubauen.

Das Beratungsangebot des Kinderschutz-Zentrums für Eltern von Kleinkindern lebt vorwiegend von Spenden und Stiftungsmitteln. Nur ein kleinerer Teil ist durch eine Zuwendung der Stadt Dortmund abgedeckt. Deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung.





Antragsteller:	Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienste Löwenzahn
Projektbetreuer:	Stefan Bender
Finanzierungsbedarf:	14.300 Euro

Manege frei für das integrative Zirkusprojekt des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes Löwenzahn. Das Projekt richtet sich an Kinder und Jugendliche, die an einer lebensverkürzenden Krankheit leiden, sowie ihre Geschwister und Freunde.

Gerade schwerstkranke und von schwersten Behinderungen betroffene Kinder und Jugendliche haben oft wenig Möglichkeiten zur Teilhabe an Aktivitäten. Zwischen Arzt- und Therapiebesuchen, Krankenhausaufenthalten oder dem Alltag in Einrichtungen fehlt oft die Gelegenheit, Dinge in einer Gruppe mit Gleichaltrigen zu unternehmen und gemeinsam mit anderen Erfahrungen zu machen.

Mit dem integrativen Zirkusprojekt bietet Ihnen der ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst Löwenzahn die Möglichkeit, gemeinsam mit Geschwistern und Freunden Zeit zu verbringen, Spaß zu haben, Ihr Körperempfinden weiter zu entwickeln und Ihre Stärken zu entdecken. Akrobatik, Clownerie und Zauberei vermitteln Spaß an Bewegung, schulen die Ausdauer und Konzentration und stärken die positive Selbstwahrnehmung – wichtige Bausteine für die Lebensqualität von schwerstkranken und schwerstbehinderten Kindern. Am Ende der Zirkuswoche steht eine Vorstellung, zu der alle beitragen. Ein Erfolgserlebnis für jeden einzelnen und die ganze Gruppe!

Insgesamt sind vier Zirkuswochen mit je zehn erkrankten Kindern und zehn gesunden Geschwistern oder Freunden vorgesehen. Angeleitet werden Sie von einer Zirkuspädagogin. Ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen begleiten die Proben. Alle erhalten ein kostenloses Mittagessen und Snacks für zwischendurch.

Ein besonderer Kostenfaktor ist der Fahrdienst, ohne den viele Kinder nicht an der Aktivität teilnehmen könnten. Für die Abschlussvorstellung vor Publikum ist geplant, einen passenden Veranstaltungsort mit Catering zu mieten.

Da nur ein Teil der Projektkosten vom Trägerverein sowie durch Zuwendungen Dritter aufgebracht werden kann, sind wir auf Ihre Spenden angewiesen.



Antragsteller:	Clownsvisite e. V.
Projektbetreuerin:	Stéphanie Fritz
Finanzierungsbedarf:	5.500 Euro

Lachen ist die beste Medizin. An den Tagen, an denen Clown Klara und Clown Knolle im Haus sind, brauchen die Patientinnen und Patienten meist weniger Medikamente, berichtet der Chefarzt der Abteilung Gerontopsychiatrie der LWL-Klinik in Dortmund Aplerbeck, Dr. Uwe Johansson. Dann werden auf der Station Späße gemacht, es wird gesungen und getanzt. Das tut den Patientinnen und Patienten und dem Personal gut.

Einmal pro Woche kommen die beiden Klinikclowns in die Gerontopsychiatrie. Die Menschen dort leiden nicht nur unter körperlichen Gebrechen, die das hohe Alter mit sich bringt, sondern oft auch an psychischen Erkrankungen wie Demenz und Alzheimer. Sie in der Welt ihrer Gefühle zu erreichen, ist das Ziel des Programms der Clowns.

Clown Klara hat meistens etwas zum Musizieren dabei, Clown Knolle kramt die ein oder andere Überraschung aus seinem Köfferchen. Mal geht es laut und fröhlich zu, dann wieder leise und sanft – aber immer sind die Clowns zugewandt, schenken den Menschen Zeit und bringen ihnen Respekt für ihre Lebenserfahrung entgegen. Ist es eine Melodie, die der alten Dame im Bett ein Lächeln entlockt oder ist der Patient im Rollstuhl gar zu einem kleinen Tänzchen aufgelegt? Neugierig, vorsichtig und mit Leichtigkeit suchen Clown Knolle und Clown Klara nach Möglichkeiten, Fröhlichkeit und Freude zu schenken.

Die Corona-Pandemie mit den damit einhergehenden Begrenzungen bei Besuchen, den Hygiene- und Abstandsregeln hat die Patientinnen und Patienten sehr belastet. Nach einem halben Jahr Zwangspause konnten die Clownsvisiten ab Herbst 2020 wieder stattfinden. Allerdings zeigt sich, dass der Zeitbedarf bedingt durch die wachsende Zahl von Patientinnen und Patienten mit Demenz und Alzheimer größer wird. Deshalb sollen die Clowns künftig eine Stunde mehr pro Woche in der Klinik arbeiten. Dafür bitten wir um Spenden.

# Einrichtung eines Bewegungs- raums für ein- bis sechsjährige Kinder



Antragsteller:	Kinder mit Zukunft e.V., Familienzentrum Schiffskoje
Projektbetreuerinnen:	Susanne Dittmann, Henrike Albracht
Finanzierungsbedarf:	12.047,68 Euro

Kinder brauchen Bewegung, Spaß und Spiel. In den neuen Räumen des Familienzentrums „Kindergarten Schiffskoje“ in der Hirtenstraße 2 sollen die Jungen und Mädchen mehr Platz dafür bekommen. 75 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren besuchen derzeit die Einrichtung. Sie haben unterschiedliche soziale, kulturelle und religiöse Hintergründe. Alle sollen sich in der Schiffskoje angenommen und wertgeschätzt fühlen – gerade auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen.

Die Jungen und Mädchen, die den Kindergarten besuchen, leben in der Mehrzahl in beengten Wohnverhält-

nissen. Platz zum Spielen in den Wohnungen und auch im Freien gibt es in ihren Wohnvierteln kaum. Dazu kommen die Nachwirkungen der Pandemie mit Kontaktbeschränkungen, wenig bewegungsreichem Spiel und vermehrtem Sitzen. Dabei ist Bewegung eine wesentliche Voraussetzung, um sich körperlich, sozial und kognitiv optimal zu entwickeln.

In den neuen Räumlichkeiten soll deshalb ein kindgerechtes Indoor-Motorikzentrum entstehen. Es besteht aus einem horizontalen Schienensystem, das an der Decke installiert wird. Mittels spezieller Schlittenbefestigungen können diverse Geräte eingehängt werden, etwa eine Therapieschaukel, ein Kletternetz oder ein Schwebetuch. Matten und Turnbänke ergänzen die Grundausstattung. Bewegungssituationen, wie sie das Basis-Motorikzentrum ermöglicht, können sich schnell in komplexe Spielhandlungen weiterentwickeln: Rollenspiele werden möglich, die Schaukel wird zum Schiff, das Kletternetz zum Mast und Segel für Matrosen.. So werden Motorik, Aufmerksamkeit und Konzentration der Kinder geschult.

Um die Grundausstattung für den Bewegungsraum finanzieren zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung.



Antragsteller:	Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH / Ev. Jugendhilfezentrum Johannes Falk
Projektbetreuer:	Dirk Wittland
Finanzierungsbedarf:	15.000 Euro

Ohne Fußball groß zu werden, ist in Deutschland eigentlich kaum möglich. Rennen, einen Ball durch die Gegend kicken, Tore schießen und jubeln gehören zu jeder Kindheit dazu. Auch in der Kinder- und Jugendarbeit des Ev. Jugendhilfezentrums Johannes Falk in Dortmund Sölde stellt das Fußballspiel eine wichtige Komponente dar. Die Kinder und Jugendlichen bewegen sich, lernen Teamarbeit und Fairness, fühlen sich zugehörig.

Als während der Corona-Pandemie der Vereinssport ruhte, gewann der Fußballplatz des Jugendhilfezent-

rums zusätzlich an Bedeutung. Täglich wird dort gekickt, es gibt eine Fußball-AG. Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft nutzen den Platz, wenn er gerade nicht von der Einrichtung gebraucht wird. So stellt das Fußballfeld nicht nur einen Fixpunkt in der Jugendarbeit dar, sondern ist auch eine wichtige Anlaufstelle für die Jungen und Mädchen des gesamten Stadtviertels.

Allerdings ist der Fußballplatz in die Jahre gekommen. Er ist uneben, der Rasen hat Löcher. Bei Regen versinkt er in Matsch, weil die alten Drainagerohre mittlerweile defekt oder verstopft sind. An manchen Stellen kommen die Rohre bereits an die Oberfläche. Zudem fehlt ein durchgehender, ausreichend hoher Zaun zur Nachbarschaft. Die Tornetze sind durch die Dauerbeanspruchung stark in Mitleidenschaft gezogen. Sitzplätze für einzelne Zuschauer oder für Pausen gibt es nicht.

Eine Sanierung des Platzes ist also dringend erforderlich. Um die Kosten dafür niedrig zu halten, wird das Projekt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendhilfezentrums selbst koordiniert und schrittweise mit ansässigen Unternehmen durchgeführt. Dennoch sprengen die Kosten das vorhandene Budget der Einrichtung. Deshalb bitten wir um Ihre Spende.





Antragsteller:	Train of Hope Dortmund e.V.
Projektbetreuer:innen:	Mohamad Nasser Shikh Suliman, Tanja Paschke
Finanzierungsbedarf:	10.125 Euro

Ausreichende mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung, um auf dem Arbeitsmarkt hierzulande Fuß zu fassen. Mit dem Projekt „Nordchance“ unterstützt der Train of Hope Dortmund e.V. geflüchtete junge Menschen und Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund dabei, beruflich Fuß zu fassen.

Die Beraterinnen und Berater von „Nordchance“ zeigen berufliche Perspektiven auf und helfen beim Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen. Allerdings haben viele der Klientinnen und Klienten Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Bewerbungsbriefe, Lebensläufe oder Berichte während der Ausbildung

zu verfassen, fällt ihnen schwer. In einer Schreibwerkstatt sollen sie verschiedene berufs- und studienbezogene Sachtexte kennenlernen, ihre Grammatikkenntnisse verfeinern, ihren Wortschatz ausbauen und mit einschlägigen Textverarbeitungsprogrammen umgehen lernen.

Ein schöner Nebeneffekt: Durch den Ausbau ihrer schriftlichen Fähigkeiten und ihre zunehmende Stilsicherheit stärken die Teilnehmenden ihr Selbstvertrauen. Das kommt ihnen bei ihrer weiteren persönlichen und beruflichen Entwicklung zugute.

Die Schreibwerkstatt besteht aus sieben Blöcken à zwei Wochen. Folgende Themenbereiche stehen auf dem Programm: Bewerbung und Lebenslauf, Berichte schreiben, wissenschaftliches Schreiben, Rhetorik und Präsentieren, Textverarbeitung, Schreiben mit zehn Fingern sowie eine individuelle Schreibberatung. Praxis und Theorie wechseln sich ab. Zusätzlich können die Teilnehmenden an zwei betreuten Schreibnachmittagen an ihren Texten, etwa an ihren Bewerbungsschreiben, weiterarbeiten.

Neben einem kleineren Eigenanteil muss die Schreibwerkstatt vorwiegend aus Spenden finanziert werden. Es fallen Miet- und Honorarkosten an. Außerdem müssen ein Beamer, Büromaterialien und Lehrbücher für die Teilnehmenden angeschafft werden. Dafür bitten wir um Ihre Unterstützung.



Antragsteller:	Christliches Jugenddorfwerk Dortmund
Projektbetreuerin:	Carolin Wrede
Finanzierungsbedarf:	12.500 Euro

Ein Computer mit stabiler Internetverbindung ist Arbeitsgerät, Kommunikationsmittel und Tor zur Welt. Wer keinen hat oder nicht damit umgehen kann, ist im schulischen und beruflichen Bereich benachteiligt und auch sozial eher isoliert als die, die Zugang zu moderner Technologie haben. Während der Coronakrise in Zeiten von Homeoffice und Fernunterricht erfuhren das die Kinder und Jugendlichen der Jugendhilfwohngruppen des CJD Dortmund sehr deutlich.

Diese jungen Menschen wohnen in stationären Wohngruppen und verbringen den Großteil des Tages in den Räumlichkeiten des CJD, um zu lernen. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschland ist eines der größ-

ten Bildungs- und Sozialunternehmen in Deutschland. Es fördert jedes Jahr 155.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ganz Deutschland unter anderem in den Bereichen Jugendhilfe, schulische und berufliche Bildung und Rehabilitation.

Um den Teilnehmenden und Rehabilitanden der Jugendhilfe Dortmund Anschluss an die Digitalisierung zu ermöglichen, hat das CJD das Projekt „Digitaler Kommunikationsraum“ ins Leben gerufen. So soll in Dortmund ein Computerraum für etwa 40 junge Menschen eingerichtet werden, der mit WLAN, Laptops, Tablets und einem Drucker ausgestattet ist. Ziel ist es, den Jugendlichen, die meist aus bildungsfernen Familien stammen oder keine finanzielle Mittel haben, Computer- und Technikenntnisse zu vermitteln, ihnen Zugang zu Endgeräten zu verschaffen, und sie so fit zu machen für die digitalen Anforderungen des ersten Arbeitsmarkts.

Die Coronakrise hat den Bedarf in diesem Bereich noch einmal deutlich verschärft. Fernunterricht über Computerplattformen, Videokonferenzen und Teamarbeit in virtuellen Teams wird mittlerweile vorausgesetzt. Während Jugendliche ohne Handicap mittlerweile sehr geübt im Umgang mit der Technik sind, verlieren die Teilnehmenden des CJD zunehmend den Anschluss. Der „Digitale Kommunikationsraum“ soll in Dortmund die Lücke schließen. Für die Ausstattung des Raumes werden 12.500 Euro benötigt. Dafür bitten wir Sie um Ihre Spende.